



Liebe Leserinnen und Leser aus nah und fern

Kürzlich hatten wir eine Zusammenkunft aller Sekretär*innen im Pastoralraum. Als Einstieg wollte ich den Pfarreisekretär*innen ihre Patronin, die Heilige Katharina von Siena, näherbringen. Dazu wählte ich ein Zitat der Heiligen als einleitende Worte, die mich besonders angesprochen haben. Sie lauten wie folgt:

«Warte nicht auf eine spätere, gelegeneren Zeit, denn du bist nicht sicher, dass du sie haben wirst. Die Zeit entschwindet dir unvermerkt. Mancher hat sich noch Hoffnung auf ein längeres Leben gemacht, da kam der Tod. Darum versäumt, wer klug ist, keine Zeit und gibt die gegenwärtige Stunde, die ihm gehört, nicht unbenutzt weg für eine andere, die doch nicht sein eigen ist.»

In der momentanen Zeit, in der viel über Tod und Krankheit gesprochen wird, aber auch mit meinem eigenen Älter-Werden gewinnen diese Worte an Bedeutung. Sie erinnern mich daran, wie kostbar das Bewusstsein und das Leben sind. Denn im bewussten, lebendigen Dasein mit mir, mit den Menschen und mit Gott erkenne ich die Bedeutung des Todes noch eindringlicher. Sie liegt aus meiner Sicht nicht in erster Linie in der Begrenzung des Lebens oder in der Dringlichkeit, alles erlebt zu haben, bevor man stirbt. Auch ist der Tod kein Feind oder etwas Lebensfremdes für mich, sondern vielmehr ein Teil meines Lebens. Natürlich möchte ich noch lange leben, das Leben teilen mit lieben Menschen, seine Intensität erfahren und es als Geschenk annehmen; möchte den Augenblick geniessen, oder die Herausforderungen des Lebens bewältigen; aber genauso möchte ich auch den Tod als Teil dieses Lebens annehmen und zulassen. Er erinnert mich daran, im Hier und Jetzt zu leben und das auch als bedeutend zu erkennen, was gerade jetzt geschieht, selbst wenn es anspruchsvoll ist und mich herausfordert.

Bin ich in einer intensiven Begegnung mit einem Menschen, dann ist eben gerade diese Begegnung wichtig und nicht das, was vorher war oder nachher kommen wird. Ebenso geht es mir, wenn ich im Stress bin, eine grössere Arbeitsbelastung bewältigen muss, dann will ich im Augenblick Schritt für Schritt gehen und mich nicht von der ganzen Last erdrücken lassen. Manchmal gelingt es mir besser, manchmal weniger. Bin ich im Spiel mit meinen Enkelkindern, dann will ich ganz mit und bei ihnen sein, denn sie verführen mich auf so wunderbare Weise in den Augenblick und lassen mich erfahren, wie wichtig es ist, wirklich jene Zeit zu schätzen, die wir gerade miteinander teilen. Überhaupt haben kleine Kinder ein ausgezeichnetes Gespür dafür, nicht auf eine spätere Stunde zu warten.

Sie wollen immer alles gerade jetzt machen und haben oft kein Verständnis für das Warten und Verschieben der Erwachsenen. Das macht das Zusammensein mit Ihnen für mich wertvoll und zugleich fordert es mich heraus, die verspielte Seite in mir vermehrt zu zulassen.

Während des Lockdowns mussten wir verschiedene Veranstaltungen auf einen späteren Zeitpunkt verschieben, von dem wir oft nicht wussten, ob und wann er kommen wird. Wir mussten Dinge auch absagen und ich habe dabei gelernt, selbst in ungewissen Zeiten ganz bei mir zu bleiben und im Augenblick zu sein. Dabei habe ich mir den Grundsatz auferlegt: «Wir lösen die Probleme dann, wenn sie da sind.» Das hat mir sehr geholfen und ich versuche diesen Grundsatz für meine Leben mitzunehmen, weil er viel mit diesem im Hier und Jetzt-Sein zu tun hat.

Im sonntäglichen Lesungstext aus dem Römerbrief (Röm 14,7-9) heisst es: «*Keiner von uns lebt sich selber und keiner stirbt sich selber.*» Mich trösten diese Worte immer dann, wenn ich meine, ich müsse alles allein bewältigen. Nein, muss ich nicht! Da sind erstens so viele tolle Menschen um mich herum, die mit mir zusammenleben und mich unterstützen und zweitens bin ich im Leben zutiefst auf die Beziehung zu Menschen, aber auch auf die Beziehung zu Gott angewiesen. Aus diesen Beziehungen heraus schöpfe ich meine Kraft fürs Leben, für den Augenblick und für das Bewusstsein, das Gott mir geschenkt hat. So lasse ich mich ein auf diesen Augenblick, der mir geschenkt ist, um das zu tun, was jetzt gerade wichtig ist. Vielleicht erkenne ich nicht immer, was jetzt wichtig ist, aber das hat keine so grosse Bedeutung. Denn so oder so bin ich im Vertrauen auf die Worte aus dem Römerbrief getragen in der immerwährenden Bewegung von Ebbe und Flut, Tod und Leben, Leere und Fülle des Lebens.



Lebe ich in dir,
bin ich ganz da,
ohne Wenn und Aber.

Sterbe ich in dir,
bin ich ganz getragen durch dich,
ohne Wenn und Aber.

Ob ich lebe oder sterbe,
bin ich in dir,
denn du bist da,
wo ich
gerade bin!

Herzliche Grüsse

Daniel Kyburz-Erne

Seelsorger, Kath. Pfarramt, Chilbert 24, Döttingen
daniel.kyburz@kath-aare-rhein.ch